

Einleitung

Wolfram Kinzig / Ulrich Volp

HERR, du erforschest mich und kennest mich ... Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest ... Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? ... Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin ...

Psalm 139¹

It is possible to study even spaghetti from a very serious point of view.
Umberto Eco²

1. Der Detektivroman und die Religion

Zwischen Gott und Mord, Religion und Verbrechen, Detektivroman und religiöser Reflexion scheinen vielfältige Zusammenhänge zu bestehen. Eine enge Beziehung zwischen beiden, wie sie, um mit einem nicht allzu nahe liegenden Beispiel zu beginnen, in der geheimnisvollen „Religiosität“ eines Sherlock Holmes zum Ausdruck kommt,³ ist immer wieder behauptet worden.⁴ Anknüpfungspunkte lassen sich in der Tat viele finden: Der Gott der biblischen Tradition kann als der erste Detektiv gelten, wenn er den „ersten Mordfall der Menschheitsgeschichte“, den Mord Abels durch Kain (Gen 4), in kurzer Zeit aufklärt und löst. Die Susannahgeschichte (Dan 13) weist sogar noch weitere für einen Kriminalroman wesentliche Elemente auf.⁵ Auch der „Fall Jesus“ und seine Schilderung in den Evangelien mit zahlreichen forensischen Elementen ließen sich in diese Reihe einordnen. Umgekehrt bedienen sich Kriminalromane immer wieder religiöser Versatzstücke, religiös bedeutsamer Orte wie etwa Kirchenräumen als Tatorte,⁶ kirchlicher Amtsträger als Detektive (auffälligerweise so gut wie nie als

¹ In der Übersetzung Martin Luthers (in der revidierten Fassung von 1984).

² Zitiert nach: Robert S. Paul, *Whatever Happened to Sherlock Holmes? Detective Fiction, Popular Theology, and Society*, Carbondale / Edwardsville 1991, 243.

³ Dazu ausführlich Stephen Kendrick, *The Gospel According to Sherlock Holmes*, New York 1999. Zur Religiosität des Sherlock Holmes vgl. außerdem die Beiträge von Volker Ladenthin und Kristian Fechtner in diesem Band.

⁴ Vgl. den Literaturüberblick auf den folgenden Seiten.

⁵ Vgl. zu beiden den Beitrag von Volker Ladenthin in diesem Band.

⁶ Vgl. dazu die Beiträge von Gislind Rohwer, Uwe Baumann und P.D. James in diesem Band.

Verdächtige oder Täter) und gerade in den letzten Jahren oft recht komplexer Anleihen aus den Traditionen religiöser Rituale und ihrer Verständnisbedingungen. Das Spektrum dieser Anleihen ist breit: Es reicht von der Gestaltung von Bucheinbänden und Buchtiteln mit „religiösen“ und biblischen Anklängen bis hin zur Verwendung von christlich besetzten Fachbegriffen und oft, aber nicht immer, den damit verbundenen Konzepten theologischer Reflexion.⁷

Nun könnte man einwenden, dass es sich dabei doch meistens um eine oberflächliche Aufnahme religiöser Versatzstücke handelt, zumal in Zeiten, in denen „religion sells“. Für die grafische Gestaltung eines Buchcovers mag dies gelten, aber der vorliegende Band soll zeigen, dass es noch eine Vielzahl weiterer und deutlich tiefer gehender Anknüpfungspunkte gibt. Die Herausgeber dieses Bandes (zwei evangelische Theologen) vertreten die These, dass zu einem umfassenden Verständnis der Gattung Detektivroman in der Tradition englischer Kriminalgeschichtsschreibung eine Reflexion einschlägiger theologischer Fragen notwendigerweise dazugehört.

Dass es *empirisch* einen solchen Zusammenhang gibt, macht bereits die konfessionelle Abhängigkeit der Verbreitung des Genres deutlich: Der Kriminalroman ist bis heute deutlich stärker eine Angelegenheit protestantisch geprägter Länder und Leserschaften geblieben, auch wenn die Gründe dafür nach unserer Kenntnis noch immer nicht eindeutig geklärt sind.⁸

Auf reflexiv-analytischer Ebene beginnen diese Zusammenhänge bei der Frage nach Ethik und Moral, welche die Kunstformen der westlichen Kultur nur schwer ohne Verweis auf ihre christlichen Traditionen oder durch Abgrenzung hiervon thematisieren können. P. D. James sagte einmal dazu:

The mystery is very much the modern morality play. You have an almost ritual killing and a victim, you have a murderer who in some sense represents the forces of evil, you have your detective coming in – very likely to avenge the death – who represents justice, retribution.⁹

⁷ Als Beispiel sollen an dieser Stelle einige Titel von Kriminalromanen aus den letzten Jahren genügen: Ian Rankin, *Resurrection Men* (2002); P. D. James, *Death in Holy Orders* (2001) oder *Original Sin* (1994); Elizabeth George, *In Pursuit of the Proper Sinner* (1999) oder *A Great Deliverance* (1988); Stephen Dobyns, *The Church of Dead Girls* (1997); sowie Lawrence Sanders' Kriminalserien *Ten Commandments* (1979–1991) und *The Deadly Sins* (1973–1985).

⁸ W. H. Auden versuchte diesen Zusammenhang mit der faktischen Abschaffung der Beichte im Protestantismus zu erklären. In einem römisch-katholischen Kontext seien kleine und größere Sünden schwieriger geheim zu halten, was ungünstig für einen spannenden Handlungsverlauf sei, der auf *red herrings* und Verdächtige angewiesen ist, die solche Sünden zu verbergen haben (vgl. Wystan Hugh Auden, *The Guilty Vicarage. Notes on the Detective Story by an Addict*: Robin W. Winks [Hg.], *Detective Fiction. A Collection of Critical Essays*, Englewood Cliffs 1980, 15–24, 18). Das ist originell, aber sicher zu einfach.

⁹ P. D. James zit. in der *New York Times Book Review*, 10.10.1982. Vgl. dazu Kendrick (wie Anm. 3), 12.

Dieser Gleichsetzung, die auf die meisten eigenen Romane von P. D. James sicherlich zutrifft, mag man zustimmen oder nicht. Richtig ist jedenfalls, dass Ethik und Moral auf verschiedenen Ebenen in den meisten komplexer strukturierten Kriminalromanen eine zentrale Rolle spielen: Sei es nur als „Moral“ einer Geschichte oder – häufiger – als ethisches Dilemma. Sei es, dass das Verbrechen und seine Strafe in Analogie zu christlichen Traditionen von Sünde und Buße geschildert werden. Oder sei es, dass es dem Detektiv gelingt, das „moralische Niveau“, die Tiefen und Abgründe der Zeugen und Verdächtigen auf eine Weise offen zu legen, wie sie in anderen Literaturgattungen nur selten begegnet.¹⁰ Der Detektiv spürt das „Herz der Dinge“ auf; seine Tätigkeit ist damit analog zu der Gottes aus dem eingangs zitierten Psalm 139.¹¹ Er ist aber auch dem Menschen verwandt, der auf der Suche nach Gott den Weg von Zweifel zu plötzlicher Gewissheit zurücklegt.

Aus historischer – und nicht nur literaturgeschichtlicher – Sicht bedeutsam wird der Kriminalroman allerdings nicht zuletzt dadurch, dass in ihm Religion und Ethik oft nicht nur in der weitestgehenden Abstraktion eines Conan Doyle beziehungsweise als „natürliche Religion“ im Sinne eines religionsphilosophischen Deismus vorkommt: Insbesondere in der *new crime novel* seit den 1960er Jahren wurden die kulturellen Traditionen und die gesellschaftlichen Entwicklungen, das soziale Umfeld des Verbrechens bzw. die dahinter stehenden sozialen Verwerfungen ausdrücklich thematisiert, und auch Religion wurde in diesen Zusammenhängen porträtiert. Während die Vorbilder (Conan Doyle etc.) vor dem Hintergrund eines als gesellschaftlich weitgehend intakt porträtierten viktorianischen Englands spielen, berücksichtigte eine Autorin wie Dorothy Sayers bereits die erheblichen Störungen, die in der englischen *post-war generation* an diesem Gefüge wahrgenommen wurden.¹² Dass gerade diese Zeit heute als das *golden age* des Kriminalromans wahrgenommen wird, ist kein Zufall. „Gott und Gesellschaft“ sind nämlich sein ureigenster Gegenstand, wenn man W. H. Auden folgen will, demzufolge es im Kriminalroman um das einzige Verbrechen geht, dass

¹⁰ Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine Bemerkung einer Mandantin des Detektivs Sherlock Holmes, in der die Erwartung beschrieben wird, die der Kriminalroman in der Regel an die Fähigkeit des *sleuth* stellt, die moralische Verfasstheit von Zeugen und Verdächtigen aufzudecken: „But I have heard, Mr Holmes, that you can see deeply into the manifold wickedness of the human heart.“ Arthur Conan Doyle, *The Adventure of the Speckled Band*, in: ders., *The Adventures of Sherlock Holmes*, London 1892, 179. Vgl. dazu Kendrick (wie Anm. 3), 9.

¹¹ Um bei Sherlock Holmes zu bleiben, der selbst sagt: „There is nothing in which deduction is so necessary as in religion. It can be built up as an exact science by the reasoner.“ Arthur Conan Doyle, *The Adventure of the Naval Treaty* (1893). Vgl. dazu Kendrick (wie Anm. 3), 5.

¹² Vgl. zu diesen Zusammenhängen allg. etwa Ernest Mandel, *Delightful Murder. A Social History of the Crime Story*, London / Sydney 1984; Eberhard Späth, *Der britische Kriminalroman von 1960–1975. Ein Beitrag zur Untersuchung der nicht so hohen Literatur*, Gießen 1983.

sich gemeinsam gegen diese beiden richtet: Raub oder Diebstahl richten sich gegen ein Opfer, dem die Aufklärer des Verbrechens zu Wiedergutmachung verhelfen können, während beim Mord nicht das Opfer, sondern nur die – durch jeden Mord im Gegensatz zum Selbstmord potentiell bedrohte – Gesellschaft als Ganzes ein direktes Interesse an der Aufklärung dieses Verstoßes gegen Gottes Gebot hat.¹³ Zusammen mit dem Suizid ist der Mord aber auch der wohl blasphemischste Akt in einer christlich(-protestantisch) geprägten Gesellschaft, weil sich darin der Mörder gegen die Menschenschöpfung Gottes und damit zum Anti-Schöpfer macht (eine Stellung, welche die des Mordes überführten Täter in vielen Schlusskapiteln zu dämonisch-stolzen Rebellengestalten macht, die sich an ihrer göttergleichen Tat berauschen, bevor sie oft selbst eines unnatürlichen Todes sterben).

Die neueren Strömungen in der Kriminalliteratur, die vorwiegend Thema dieses Bandes sind, beziehen sich auf diese doppelte Tradition, indem sie einerseits mehrheitlich bewusst auf die erheblichen Veränderungen in Gesellschaft, Kultur und Religion am Ende des zweiten Jahrtausends eingehen, andererseits unübersehbar Anschluss an ihre literarischen Vorbilder aus viktorianischer Zeit suchen. Gerade dieser Traditionsanschluss grenzt die Gattung des englischsprachigen Detektivromans von anderen Literaturformen ab.¹⁴

2. Bisherige Forschung

Die wissenschaftliche Literatur zum Thema ist überschaubar und häufig essayistisch gehalten. Nur wenige Beiträge halten wissenschaftlichen Ansprüchen stand. Die meisten uns bekannten¹⁵ Publikationen stammen – kaum überraschend – aus dem angelsächsischen Raum. Eine gute Einführung in die englischsprachige Literatur zum Thema bietet Roger Phillips in einem nur im Internet veröffentlichten Aufsatz, dem wir zahlreiche Literaturhinweise entnommen haben.¹⁶

Die großen Nachschlagewerke bieten knappe Hinweise auf Kriminalromane, in denen der Detektiv ein Geistlicher, ein Mönch oder eine Nonne ist oder aber

¹³ Auden (wie Anm. 8), 17.

¹⁴ Besonders auffällig wird dies am Erstlingswerk von P. D. James, *Cover Her Face* (1962), das noch ganz in der Tradition der klassischen *crime novel* verhaftet ist, auf das sich aber alle ihre späteren Romane – nicht zuletzt durch den dort eingeführten Hauptcharakter Dalgliesh – beziehen.

¹⁵ Viele Publikationen zum Thema sind in nichtwissenschaftlichen Zeitschriften und Magazinen erschienen, die von den üblichen bibliographischen Hilfsmitteln nicht erfasst und von Universitätsbibliotheken nicht aufbewahrt werden und daher oft unbekannt bleiben bzw. (uns) unzugänglich sind.

¹⁶ Roger Phillips, *Christian Detective Series*, Veröffentlichungsdatum: 29.09.2005; URL: <<http://christiandetectiveseries.blogspot.com/>> (Stand: 15.08.2007).

die in religiösem Milieu (sowohl historisch als auch aktuell) spielen.¹⁷ Sie sind allerdings durchweg nicht mehr auf dem neuesten Stand.

In monographischer Form gibt es zum Thema, wenn wir recht sehen, nur drei Publikationen, die alle von Theologen stammen. William David Spencer, presbyterianischer Pfarrer und Universitätslehrer, legte 1989 eine Untersuchung zu der von ihm selbst so genannten *clerical crime novel* vor. Er bietet in der Einleitung folgende Definition der Gattung:

These fictional, secularized mystery novels present an ordained cleric who steps in when the police and their consultants are thoroughly baffled by a crime or series of crimes and who then with a perspicacity illumined by God's wisdom solves the crime(s). I use the term 'ordained' in a nontechnical sense for any religious professional who has taken vows, who has received a church's public affirmation of God's calling, who serves in a professional capacity for which others in other churches are ordained or (in the case of women) for which their churches now ordain. My theory is that the modern mystery novel is a secularized form structured on the ancient mysterium or revelation of God's judgment and grace.¹⁸

Im Anschluss daran untersucht er in einzelnen Kapiteln Beispiele der Gattung, beginnend mit den apokryphen biblischen Geschichten von Bel und dem Drachen und Susanna im Bade.

Der reformierte Kirchenhistoriker Robert S. Paul hat in seinem Buch *Whatever Happened to Sherlock Holmes* (1991) die bisher vielleicht präziseste Analyse des Verhältnisses von „Kriminalliteratur, Volkstheologie und Gesellschaft“ (so der Untertitel) vorgelegt.¹⁹ Seine Grundthese wird in der Einleitung folgendermaßen vorgestellt:

Detective novels reflect the society to which they are addressed, and in a way that the public must generally approve as a true picture of that society, its ethics, its values, and its basic rationality. But crime in its social context and the puzzle it presents force detective fiction, albeit in a relatively painless way, to reflect on such heavy assumptions as an ordered universe, the nature of truth, the difference between good and evil, right and wrong, and the importance of justice for a civilized society. All these ideas are ultimately grounded in theology, or in what serves as theology in a professedly secular society.

This theological connection will be something of which readers and almost all writers of the genre will be totally unaware. But in the necessity of presenting the story of a crime and its solution, the writer will have to presuppose a rational structure to our world, a

¹⁷ Vgl. z. B. Willetta L. Heising, *Detecting Men. A Reader's Guide and Checklist for Mystery Series Written by Men*, Dearborn, Michigan 1998, 281; dies., *Detecting Women. A Reader's Guide and Checklist for Mystery Series Written by Women*, Dearborn, Michigan 3. Auflage 2000, 308 (Geistliche, Mönche und Nonnen als Detektive); Mike Ashley, *The Mammoth Encyclopedia of Modern Crime Fiction*, London 2002, 9f. (clerical / ecclesiastical mysteries).

¹⁸ William David Spencer, *Mysterium and Mystery. The Clerical Crime Novel*, *Studies in Religion* 6, Ann Arbor / London 1989, 11.

¹⁹ Robert S. Paul, *Whatever Happened to Sherlock Holmes? Detective Fiction, Popular Theology, and Society*, Carbondale / Edwardsville 1991.

world in which the laws of evidence allow the possibility of arriving at truth, in which a distinction between right and wrong is assumed, and where the attainment of justice becomes the warrant for the whole exercise.

That provides us with our working hypotheses: the writer of detective fiction, without conscious intent, appeals directly to those moral and spiritual roots of society unconsciously affirmed and endorsed by the readers. And because of his or her dependence on popular taste in order to sell books, the writer will be particularly sensitive to changes that occur in these basic attitudes of the public. If detective fiction, therefore, reveals radical changes in the theological presuppositions of society, it may help us to see the way society is going.²⁰

Im Unterschied zu Spencer ist bei Paul der Kriminalroman *per se* (volks)theologisch, weil er die ethischen Standards der Gesellschaft, auf die er sich bezieht, reflektiert und auf der rationalen Verfasstheit des Universums insistieren muss, um sein Anliegen der Aufdeckung fiktiver Verbrechen überhaupt durchführen zu können.

In der Begründung seiner These greift Paul dann weit aus und bezieht die gesamte Geschichte des Kriminalromans seit seinen viktorianischen Anfängen mit ein, dabei sein Thema bisweilen ein wenig aus dem Blick verlierend. Auch wird man fragen dürfen, ob die These ausreichend das Bedürfnis nach Eskapismus erklärt, welches die meisten Menschen zu Kriminalromanen greifen lässt und ja wohl voraussetzt, dass der Kriminalroman die „wirkliche“ Gesellschaft gerade *nicht* widerspiegelt, sondern eine in gewissem, noch näher zu beschreibenden Sinne ideale Gegenwelt entwirft.

Im Unterschied zu Paul konzentriert sich der unitarische Pfarrer Stephen Kendrick in seinem Buch *Holy Clues* (2000) in erster Linie auf Arthur Conan Doyle's Sherlock Holmes. Allerdings ist sein Zugang zu Religion im Kriminalroman breiter als der von Spencer. So stellt er fest, es gebe zwar mehrere Hundert *clergy detective novels*, um fortzufahren:

But the detective does not have to wear a collar or ecclesiastical garb to have a subtle religious undercurrent moving through the investigation.²¹

Diese These, die der von Paul ähnelt, aber nicht annähernd so stringent und kenntnisreich entwickelt wird, wird von Kendrick dann in einer Reihe von lockeren Essays am Beispiel von Holmes untersucht, wobei er auch die spiritualistischen Interessen Conan Doyles mit einbezieht und das Verhältnis von Religion, Wissenschaft und Vernunft im Kriminalroman beleuchtet.

Nicht unmittelbar mit dem Thema befasst ist das Buch *Heroes and Humanities* (1986) von Ray B. Browne, mittlerweile emeritierter Professor für Populärkultur (*popular culture*) an der Bowling Green State University in Ohio.²² Es sei hier

²⁰ Paul (wie Anm. 19), 7.

²¹ Kendrick (wie Anm. 3), 12.

²² Ray B. Browne, *Heroes and Humanities. Detective Fiction and Culture*, Bowling Green 1986. Die Untersuchung *Inspecting Jews* des Literaturwissenschaftlers Laurence Roth fällt

dennoch wenigstens beiläufig erwähnt, weil Browne – wie bereits der Titel andeutet – in einer Reihe englischsprachiger Kriminalromane ein Interesse an der *condition humaine* identifizieren zu können glaubt:

All authors studied here, to one degree or another, demonstrate their concern with human society, some more strongly than others, but all with their eyes on the human situation and human existence. At times these studies tilt toward the tragic in their outlook and development. In all instances they center on the humanistic.²³

Zu den untersuchten Autoren zählt dann auch der evangelikale Schriftsteller Thomas Brace Haughey. Browne meint resümierend mit Blick auf die amerikanischen Fundamentalisten, der Kriminalroman sei wohl nicht das richtige Medium, um Christentum und Nächstenliebe zu lehren. Auch lese die christliche „Rechte“ keine Kriminalromane.²⁴

Dass diese Einschätzung mittlerweile überholt ist, ergibt ein Blick in das Kompendium *Christian Fiction* (2002) des texanischen Bibliothekars und Publizisten John Mort.²⁵ In den letzten Jahren hat sich nämlich in den USA ein eigenes literarisches Subgenre des „christlichen Thrillers“ etabliert, dessen Autoren, von Mort sorgsam aufgelistet, eine bewusst religiöse, oft evangelikale Perspektive entwickeln.²⁶

Abgesehen von den genannten Monographien gibt es mehr oder weniger gehaltvolle Beiträge zu einzelnen Aspekten des Themas. Eine Sammlung von *Essays on Judeo-Christian Detective Fiction* haben 1990 die Schriftsteller und Publizisten Jon L. Breen und Martin H. Greenberg unter dem Titel *Synod of Sleuths* herausgegeben.²⁷ Hier finden sich Aufsätze zum Priester als Detektiv (Edward D. Hoch), zu Juden im Kriminalroman (James Yaffe), zu protestantischen und mormonischen Krimis (Jon L. Breen) und zum religiösen Kult im Kriminalroman (Marvin Lachman) sowie einige knappe Statements von Kriminalschriftstellern. In der großen Sammlung *Murder Ink* (1977) ist ein kleiner, eher humorvoller Beitrag über Kleriker als Detektive aus der Feder der Schriftstellerin Catherine Aird enthalten.²⁸ Der Literaturwissenschaftler John G. Cawelti hat das Verhältnis

gleichfalls nicht unmittelbar in unseren Themenbereich, da sie sich nicht spezifisch mit der *clerical novel* beschäftigt, sondern jüdische Detektivgeschichten allgemein untersucht. Sie enthält allerdings auch ein anregendes Kapitel zu Harry Kemelmans Rabbi Small und dessen Talmudexegesen (Laurence Roth, *Inspecting Jews. American Jewish Detective Stories*, New Brunswick, New Jersey / London 2004, 19–52).

²³ Browne (wie Anm. 22), 5.

²⁴ Browne (wie Anm. 22), 133.

²⁵ John Mort, *Christian Fiction. A Guide to the Genre*, Greenwood Village, Colorado 2002.

²⁶ Mort (wie Anm. 25), 185–208.

²⁷ Jon L. Breen / Martin H. Greenberg (Hg.), *Synod of Sleuths. Essays on Judeo-Christian Detective Fiction*, Metuchen, N. J. / London 1990.

²⁸ Catherine Aird, *The Devout. Benefit of Clergy*, in: Dilys Winn (Hg.), *Murder Ink. The Mystery Reader's Companion*, New York 1977, 467–469.

von Detektivroman und Religion in Dorothy Sayers' *The Nine Tailors* näher untersucht.²⁹

Die deutschsprachige Forschung hat sich nach den Überlegungen bei Siegfried Kracauer, der den Detektiv als gottgleiche Figur beschrieb,³⁰ des Themas bisher noch nicht ernsthaft angenommen. Der Journalist Jochen Schmidt setzt sich in seiner „Typengeschichte des Kriminalromans“ eher beiläufig mit den Thesen Kracauers auseinander und verzichtet auf eine präzisere Analyse. Den geistlichen Fahndern bei Gilbert K. Chesterton, Harry Kemelman und Charles Merrill Smith widmet er später ein knappes Kapitel.³¹ Die einzige einschlägige Publikation in Buchform wurde unlängst von Lutz Lemhöfer und Kurt-Helmuth Eimuth, im Bereich der Publizistik arbeitenden Theologen, herausgegeben und enthält neben mehreren Beiträgen aus der Feder Lemhöfers³² knappe Aufsätze der bayrischen Oberkirchenrätin und Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler und des Buchhändlers Martin Dorenkamp sowie ein Interview mit der Schriftstellerin Annette Döbrich. Hier erfährt man unter anderem, dass die Frankfurter Krimi-Spezialbuchhandlung „Die Wendeltreppe“ gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk zwei Mal im Jahr Gesprächsabende über „Religion im Kriminalroman“ anbietet oder die Lutherische Verlagsgesellschaft bzw. der zur selben Verlagsgruppe zählende Friedrich Wittig-Verlag seit 1994 mit mäßigem Erfolg versucht, auch in Deutschland „Kirchenkrimis“ zu etablieren.³³ Susanne Breit-Keßler stellt fest, dass „viele – vor allem – Autorinnen des neueren Kriminalromans [...] selbstverständlich mit Glaube und Ritus“ umgingen. Dadurch werde „die oft vorgebrachte Behauptung, Kultur könne sich nur ohne Bezug auf christlich-jüdische Tradition autonom entfalten, [...] wieder einmal ad absurdum geführt“. Außerdem sei es „für die Kirchen eine echte Herausforderung, den eigenen Inhalten extra muros in vertrauter oder fremder Gestalt zu begegnen und denen, die sie transportieren, sich im geistvollen Dialog zu stellen“.³⁴

²⁹ John G. Cawelti, *Artistic Failures and Successes: Christie and Sayers (1976)*, jetzt in: Robin W. Winks (Hg.), *Detective Fiction. A Collection of Critical Essays*, Englewood Cliffs, New Jersey 1980, 188–199.

³⁰ Vgl. Siegfried Kracauer, *Der Detektiv-Roman (1922/25)*, in: ders., *Werke*, Bd. 1, hg. von Inka Mülder-Bach, Frankfurt am Main 2006, 103–209, hier: 142f.; vgl. auch Willy Haas' Beschreibung der Romane von Edgar Wallace als „Mysterienbühne“ in: *Die Theologie im Kriminalroman (1929)*, in: ders., *Gestalten. Essays zur Literatur und Gesellschaft*, Berlin u.a. 1962, 163–169.

³¹ Jochen Schmidt, *Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans*, Frankfurt am Main / Berlin 1989 (Ullstein Buch 34488), 42–44 bzw. 266–275.

³² Vgl. dazu auch die im Internet publizierte Rezension des Romans *Töd an heiliger Stätte* von P. D. James durch Lemhöfer URL <<http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2002/imp020305.html>> (Stand: 08.02.2008).

³³ Vgl. dazu auch URL <<http://www.wittig-verlag.de>> (Stand: 16.08.2007) unter „Kirchen-Krimis“.

³⁴ Susanne Breit-Keßler, *Ein feste Burg und Tefillin. Überraschende Tendenzen im neuen Kriminalroman: Lutz Lemhöfer / Kurt-Helmuth Eimuth (Hg.), Pfarrer, Rabbis, Detektive... Über Religion im Kriminalroman*, Frankfurt am Main 2001, 27–35, 35.

Sehr materialreich ist ein Aufsatz der Publizistin Ursula Homann, der 1997 zuerst in den *Lutherischen Monatsheften* erschien und die verschiedenen Aspekte des Themas in lockerer Aufzählung andeutet, aber auf eine tiefer gehende Analyse verzichtet.³⁵

Die knappe Übersicht ist mit der ermüchternden Feststellung zu schließen, dass zwar die enge Verwandtschaft zwischen Kriminalliteratur und Religion, wie gesagt, sehr oft behauptet wurde, sie aber bisher in der wissenschaftlichen Literatur nur sehr ungenügend beschrieben ist.

3. Zum vorliegenden Band

Der Blick in die bisherige Forschung zum Thema provoziert die Frage, ob die reflektierte Auseinandersetzung mit dem Kriminalroman nach wie vor unter der Würde ernstzunehmender akademischer Beschäftigung ist. Doch kann man auch über Spaghetti ernsthaft nachdenken, wie Umberto Eco zu Recht gesagt hat. Daher will der vorliegende Band helfen, die bestehende Lücke in der Literatur ein Stück weit zu füllen und weitere Forschungen zum Thema anzuregen.

Die Aufsätze gehen zum größten Teil auf ein Kolloquium zurück, das im November 2006 vom „Zentrum für Religion und Gesellschaft“ (ZERG) an der Universität Bonn abgehalten wurde und neben Vertretern der Literaturwissenschaft, Philosophie und Theologie, Erziehungswissenschaft und Kriminologie mit Baroness James of Holland Park (P. D. James) auch von einer der prominentesten Vertreterinnen des zeitgenössischen englischen Kriminalromans mitgestaltet wurde. Sie alle eint das Bemühen, den Kriminalroman als eine Kunstform ernst zu nehmen, welche die Tiefen und Abgründe der menschlichen Seele auszuloten, das gesellschaftliche Umfeld der Entstehung von Verbrechen zu beschreiben und die Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Gerechtigkeit in den Blick zu nehmen versucht. Die Feststellung, dass all dies weitgehend die besondere Eigenart des englischsprachigen Kriminalromans ausmacht, nimmt bereits ein Ergebnis dieses Bandes vorweg – die Ausnahmen kommen an geeigneter Stelle auch in diesem Buch zur Sprache (etwa in den Beiträgen von Volker Ladenthin und Michael Roth). Die Anglisten Gisliind Rohwer und Uwe Baumann beschäftigen sich mit kirchlich-religiösen Orten und Personen in englischsprachigen Texten des Genres, während sich Volker Ladenthin und Wolfram Kinzig grundsätzlicher mit dem Verhältnis zu Religion und Theologie, zu Bibel und den im Kriminalroman diskutierten Tiefen des menschlichen Gewissens auseinandersetzen. Der Kriminologe Torsten Verrel antwortet umgekehrt auf die Frage nach dem Religiösen im tatsächlichen Leben und Sterben in der Welt des Verbrechens. Ulrich Volp und Michael Roth vertiefen anschließend die ethischen und anthropologischen

³⁵ Ursula Homann, Religion und Krimi, *Lutherische Monatshefte* 3/1997; auch online unter URL <http://www.ursulahomann.de/ReligionUndKrimi/inhalt.html> (Stand: 29.08.2007).

Aspekte des Themas. Der abschließende Teil dieses Bandes ist schließlich – sozusagen zur Illustration der vorangegangenen theoretischen Abhandlungen – einer der großen Gestalten des zeitgenössischen englischen Kriminalromans gewidmet, für die letztlich auch die Reflexion über ihre eigene Religiosität zu einem konstituierenden Bestandteil ihrer literarischen Kunst geworden ist: P. D. James. Der Transkription ihrer Lesung und Diskussionsbeiträge stellen wir den Wiederabdruck eines Beitrags des praktischen Theologen Kristian Fechtner voran, der diese Charakteristika am Beispiel ihres Romans *A Certain Justice* von 1997 und seiner „spezifisch religiösen Codierungen“ beschreibt.

Die Herausgeber danken allen, die in unterschiedlicher Weise zum Gelingen des Symposiums und zur Publikation dieses Bandes beigetragen haben, allen voran dem anglistischen Kollegen Prof. Dr. Uwe Baumann. Die Betreuung des Manuskripts lag in den Händen von Dr. Jochen Schmidt, der dabei von Barbara Müller, Sebastian Jürgens, Mareike Schwalenstöcker, Sarah Markiewicz und Barbara Wischhöfer unterstützt wurde. Den Mitherausgebern der „Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft“ ist für die Aufnahme des Bandes in die Reihe zu danken. Herr Thomas Breier hatte die Herstellungsleitung beim Ergon-Verlag in bewährter Weise in Händen.

Bonn/Köln, den 11. März 2008

Wolfram Kinzig

Ulrich Volp